



«Ich bin nicht vom Ehrgeiz getrieben, möglichst viele Länder abzuhaken»: Walter «Walo» Kamm in der Globetrotter-Filiale am Zürcher Bellevue

# «Ein Schweizer Fähnchen am Rucksack fand ich schon immer bünzlig»

Reisepionier und Globetrotter-Gründer Walter Kamm war als erster Schweizer auf Ko Samui, kiffte in Kabul und verliebte sich auf Bali in eine schöne Hawaiianerin. Auch Covid-19 hält ihn nicht vom Reisen ab

Chris Winteler (Text)  
und Sebastian Magnani (Fotos)

Walter «Walo» Kamm überreicht einen Armvoll Reiseprospekte, das «Globetrotter-Magazin» sowie einen Überblick der Globetrotter AG. Und natürlich seine zwei neuen Bücher, «Globetrotter-Spirit», das von der Sinnfindung durch Reisen handelt, und «Globetrotter – ein unternehmerisches Abenteuer», welches die Entwicklung vom alternativen Reisebüro zum komplexen Reiseunternehmen beleuchtet. «Unplugged», wie er sagt, heisst in diesem Fall: ohne Hilfe geschrieben. Aber eine Autobiografie sei es nicht, denn eine solche würde wohl 10'000 Seiten umfassen, «eine Mission impossible».

**Sie gehen auf die 80 zu, nach einem gerhusamen Rentnerleben sieht das aber nicht aus. 80! Glaub ich nicht!** Ich arbeite sieben Tage die Woche hier in meinem Büro mit wunderbarer Sicht auf den Zürichsee und die Glarner Alpen. Ich bin in mehreren Verwaltungsräten der Globetrotter Group, nehme an den Sitzungen aller 15 CEOs teil, und versuche, konstruktive Impulse einzubringen. **Sie kommen gerade aus einer Sitzung mit dem Globetrotter-Verwaltungsrat. Wie stehts ums Geschäft?**

Mein Gott! Die Corona-Krise. Wir haben ein gigantisches schwarzes Loch vor Augen. Das beschäftigt mich natürlich sehr. Globetrotter verkauft fast nur Fernreisen. Im April und Mai machten wir 96 Prozent weniger Umsatz als in gleichen Monaten 2019 – schwindelerregend.

**Wohin führte Ihre letzte Reise?** 2018 war ich sechs Wochen in Südostasien, Thailand, Burma, also Myanmar, Laos, Kambodscha und Südvietnam, meistens auf Flüssen, 14 Flüsse, 28 Bootsfahrten. Grossartig, dass man eine Rundreise auf so romantische Art machen kann und so zu den Leuten kommt. Und nichts habe ich vorgebuchet, alles erst vor Ort organisiert.

**Mit Rucksack oder Rollkoffer?** Grosser Rucksack mit Rädli. **Jugendherberge oder Luxushotel?**

Eine wilde Mischung aus allem, aber nie Betonbunker. In Grossstädten oder auch in Angkor in Kambodscha wählte ich gute Hotels mit Ambiance, mit grandioser Architektur und Parkanlage. In Laos übernachtete ich in kleinen, billigen Gästehäusern und besuchte ein Dorf, das erst vor wenigen Jahren von Rucksacktouristen entdeckt worden und nur auf dem Fluss Nam Ou erreichbar ist. **Würden Sie heute schon wieder in ein Flugzeug steigen?**

Ja, ich habe keine Angst vor Corona, trage auch keine Maske. Aber wenn die Leute hören, wie kompliziert das Fliegen in nächster Zeit ist, werden wohl viele verzichten. **Klimaveränderung, Overtourism, Terrorismus – was macht Ihnen am meisten Angst?**

Persönlich macht mir nichts Angst, das habe ich längst verloren. Aber dass immer mehr Touristenziele überfüllt sind, das ist eine traurige Entwicklung. Wie Hans Magnus Enzensberger schon sagte: «Der Tourist zerstört, was er sucht, indem er es findet.» Ursprünglich hatte ich einfach Freude daran, die Leute zu inspirieren, die Welt zu entdecken. Reisen als Lebensschule, so wie es für mich damals war. Man lernt so viel, ist danach gegen alles gewappnet. **Manche betrachten einen Rückgang beim Fliegen auch als heilsam. Haben Sie dafür Verständnis?**

Absolut. Globetrotter empfiehlt seit Jahren, weniger Reisen zu machen und länger in einem Land zu verweilen.

**Sie bezeichnen sich als Globetrotter – wie unterscheiden Sie sich vom Touristen, der «Ferien macht»?** Viele Jahre habe ich versucht, keine Gräben zu schaffen – wir sind doch alles Touristen. Heute sehe ich wieder Unterschiede und rede

von Touristen und Reisenden. Der Tourist mag bequem, bucht möglichst vieles im Voraus und will sich vor allem erholen. Der Reisende will die Welt entdecken und lernen, er mag keine festgelegten Routen, sucht auch das Abenteuer. **Sie waren stets getrieben von der Sehnsucht, Neues zu entdecken. Gibt es das unentdeckte Paradies noch?** Man muss es halt suchen. Im Süden von Myanmar liegen unzählige traumhaft schöne Inseln, ganz ohne Fremde. Generell hat der Tourismus in den Berggebieten viel später begonnen als an den Küsten, in den riesigen Gebieten der Anden oder des Himalaja finde

## Ewiger Globetrotter

Walter Kamm, geb. 1941, wuchs in einer Arbeiterfamilie in Zürich auf, machte eine KV-Lehre und reiste in den 60er- und 70er-Jahren als Trekking-Pionier um die Welt. 1976 gründete er Globetrotter, den heute viertgrössten Reisekonzern der Schweiz. Die Globetrotter Group umfasst 15 Firmen und beschäftigt 500 Mitarbeitende. Kamm sitzt im Verwaltungsrat, schreibt fürs «Globetrotter-Magazin» und verfasste zwei Bücher über seine Abenteuer auf Reisen und als Unternehmer.

man noch Talschaften, wo ganz selten ein Trekker vorbeikommt. **Je abgeschiedener, desto reizvoller?**

Je exotischer, desto herausfordernder. Der Iran oder Indien sind nur halb so weit entfernt wie Japan oder Australien, aber viel abenteuerlicher.

**Wann haben Sie zuletzt die Schweiz entdeckt?**

In den vergangenen zwei Jahren habe ich nachgeholt, was ich früher verpasste. Inzwischen habe ich bald schon alle Mineralbäder besucht: Schuls, Bad Ragaz, Rigi-Kaltbad... ich könnte sicher zwanzig aufzählen. Diese Gesundheits-oasen sind meine private Entdeckung.

**Zwischen 1967 und 1973 reisten Sie um die Welt, unternahmen monatelange Wildnis-Touren von Nepal bis Peru. Sie haben viele klassische Trekkingtouren populär gemacht. Welche würden Sie sofort wiederholen?**

Heute sind manche Routen überlaufen. Vielleicht rund um den Nevado Ausangate in Peru, das machen nur wenige, wunderschön, eine andere Welt, da gibt es auch noch Q'ero-Schamanen. Oder die Durchquerung Zankars im Himalaja, die ich als erster Fremder begangen habe, sie ist nach wie vor ein Abenteuer.

**Sie waren 1968 auch der erste Schweizer, der die thailändische Insel Ko Samui betrat ...**

Ja, aber ich sehe mich nicht als Schweizer, sondern als Pionierreisender. Als Traveller mit kosmopolitischem Denken. Bereits mit sieben Jahren habe ich täglich den Tagi gelesen, weil mich primär die Welt interessiert hat, weniger die Schweiz. Auf meiner ersten Asienreise hatte meine damalige Freundin ein Schweizer Fähnchen am Rucksack – ich fand das immer schon bünzlig.

**Aus dem Hippie-Paradies wurde eine Massendestination mit jährlich über einer Million Touristen. Was ging Ihnen bei Ihrem letzten Besuch Ko Samuis durch den Kopf?** Tiefe Melancholie. Damals bestand Ko Samui vor allem aus Kokospalmen, keine Strassen, bloss ein kleines Holzhotel war da. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, ein unbekanntes Inselparadies zu entdecken und als einziger Fremder zu Gast zu sein.

**Zurück in der Schweiz, hielten Sie Diavorträge über die noch unentdeckten Gegenden – und wurden so zum unfreiwilligen Wegbereiter des Massentourismus. Fühlen Sie sich heute mitschuldig an der Entwicklung?**

Nein, weil ich überzeugt bin, dass es ohnehin so herausgekommen wäre. Hätte ich es nicht publik gemacht, hätte es ein anderer getan, vielleicht ein paar Jahre später.

**Zu Ihren Lebensstationen zählen Sie auch das Experimentieren mit Drogen – gehört das zum Globetrotter-Leben dazu?**

Damals, in der Hippie-Zeit, war es normal. In Kathmandu und Kabul waren Hanfläden legal, in den Cafeterias bekam man Haschkuchen. Später sind noch viele andere Substanzen dazugekommen... Ich bin ein neugieriger Mensch, ich will alles ausprobieren.

**1976 starteten Sie in einem Velokeller in der Zürcher Altstadt als Einmann-Reiseveranstalter. Der Verkauf von Billigflugtickets brachte den Erfolg. Was denken Sie heute übers Billigfliegen?**

Damals kostete ein Fernflugticket zwei bis drei Monatslöhne. Jetzt aber sind sie viel zu billig, auch aus ethischer Sicht. Wenn ein Flug nach Bangkok bloss 500 Franken kostet, ist das keine Wertschätzung für eine so grandiose Flugreise.

**Sie sind acht- oder neunmal um die Welt geflogen – wird da nicht auch das Entdecken zur Routine?**

Mit 32 hatte ich bereits fast hundert Länder besucht, aber ich bin nicht vom Ehrgeiz getrieben, möglichst viele Länder abzuhaken. Ich kehre dahin zurück, wo es interessant ist, und vertiefe meine Eindrücke.

**Haben Sie heute kein schlechtes Gewissen, wenn Sie rund um den Globus jetten?**

Jetten? Reisen! Zuerst bin ich jahrelang überland gereist, habe mir die Länder gründlich angeschaut. Erst später bin ich rund um die Welt geflogen, habe die wichtigsten Stationen abgecheckt: New York, San Francisco, Südseeinseln, Neuseeland, Australien, Bali, Singapur – und manchmal habe ich eine Ayurveda-Kur in Sri Lanka eingebaut. Das nenne ich nicht «Herumjetterei», das ist effizienter als zehnmal hin und her.

**Als Chefredaktor des «Globetrotter-Magazins» propagierten Sie stets das «sanfte Reisen». Was verstehen Sie darunter?**

Dass man achtsam und rücksichtsvoll unterwegs ist, dass man sich

auf das Besuchsland vorbereitet, rudimentär die Sprache lernt und die Landessitten respektiert. Dass man nicht mit der Masse den Sehenswürdigkeiten nachrennt, sondern sich allein oder in kleiner Gruppe mit genügend Zeit treiben lässt und den Alltag der Bevölkerung erlebt.

**Welche Menschen haben Sie auf Ihren Reisen besonders beeindruckt?**

Tausende einfach lebender Menschen haben mich durch ihr Alltagsleben nachhaltig beeindruckt. Am meisten jedoch Begegnungen mit spirituellen Persönlichkeiten wie dem Dalai Lama, Osho, Krishnamurti und anderen.

**Vielleicht so sehr, dass Sie sich überlegt haben, zu bleiben?**

Am ehesten 1972 auf Bali, wo ich mich in die schönste Travellerin verliebte, eine Ethnologie-Studentin aus Hawaii mit slowenischen Wurzeln. Die Geschichte hatte wegen einer Drogen-Eskapade meinerseits kein Happy End.

**Was haben Sie von anderen Kulturen in Ihr Leben integriert?**

Von der buddhistischen Lebensphilosophie mehr Toleranz, Mitgefühl und Akzeptanz des Andersartigen. Von den Völkern im Süden mehr Offenheit, lachen, im Jetzt leben. Aus den Entwicklungsländern, dass auch ein einfaches Leben zufriedenstellend sein kann und dass wir alle gegenseitig voneinander lernen können.

**Könnte es für jemanden wie Sie auch ein Abenteuer sein, einmal eine längere Zeit ohne Reisen einfach zu Hause zu bleiben?**

Ja, natürlich, ich sehe das ganze Leben als abenteuerliche Entwicklungsreise, als fortlaufende Expedition ins Unbekannte. Deshalb schrieb ich in den letzten zwei Jahren zwei Bücher – ein faszinierendes Abenteuer.

**Rucksacktouristen profitieren oft von der Gastfreundschaft der Einheimischen. Wie kann man sich revanchieren?**

Ich war mausarm. Aber ich war ein anständiger Gast und ein valabler Gesprächspartner. Diese Begegnungen waren eine gegenseitige Horizonterweiterung. Wichtig ist, dass man nicht von oben herab, nicht belehrend und auf gar keinen Fall missionarisch auftritt.

**Wie hat sich das Verhalten der meist armen Menschen gegenüber den Touristen verändert?**

In den Entwicklungsländern haben die Einheimischen jetzt im Allgemeinen bessere Schulbildung. Viele sprechen rudimentär Englisch oder eine andere Hauptsprache und begegnen den Touristen mit mehr Selbstvertrauen und mehr Geschäftssinn.

**Was vermissen Sie in der Ferne aus der Heimat?**

Nichts! Es geht ja darum, Neues und Andersartiges zu erleben! Übernachten, Transportmittel, Kultur, Menschen, das Essen sowieso. Wenn alles anders ist, sind die Sehnsuchtswünsche erfüllt.

**Was haben Sie auf Ihren Reisen immer dabei?**

Ich will unterwegs nichts missen, mein Rucksack ist voll. Ich war ja



*«Im Car möchte ich auf gar keinen Fall reisen. Kreuzfahrten sind auch nicht mein Fall – ich will Länder besuchen, nicht übers Meer fahren»*

der Erste, der eine Ausrüstungsliste mit über 200 Dingen zusammenstellte, die dann von der Konkurrenz eins zu eins kopiert wurde. **Diese Packliste ist gigantisch, Hausschuhe, Kondome, Hängematte, Klopapier und Feuerzeug (um das Klopapier zu verbrennen). Wie viele Kilos schleppten Sie mit?**

10 bis 20 Kilo. Die Listen sind für Weltenbummler, zum Abchecken, ob nicht Notwendiges vergessen ging. Wer alles mitnahm, hätte nichts begriffen.

**Für manche Reisende ist das Erlebnis nur perfekt, wenn sie Beweisfotos davon haben. Haben Sie die Kamera immer dabei?**

Seit 30 Jahren nicht mehr. Früher war die Kamera immer dabei, damals konnte ich mit meinen Foto-reportagen gutes Geld verdienen. Inzwischen ist das Reisen ohne Kamera viel entspannter.

**Das Reisen hat Sie auch finanziell bereichert – was leisten Sie sich mit dem Geld?**

Ich bin kein «Konsummensch». Ich unterstütze zahlreiche Charity-, Kultur- und Entwicklungshilfe-Projekte hier und im Ausland. Ausserdem war ich Koproduzent von Filmen wie «Bruno Manser» oder «Female Pleasure», Filme mit wichtigen gesellschaftlichen Anliegen. **Haben Sie sich inzwischen mit der «Enge der Schweiz» versöhnt?**

Ja, damit versöhnt – oder damit abgefunden. Die Schweiz hat sich ja auch dramatisch verändert. In Zürich leben heute über 30 Prozent Ausländer. Das lockert die Gesellschaft enorm auf.

**Die Liste der Stationen Ihres Lebens umfasst vier Seiten, kein Hinweis auf Ehe oder Familie – warum?**

Mein Privatleben kommt in den Büchern nicht vor, ausser die traurigen Jugendjahre im freudlosen Elternhaus. Zur Familiengründung konnte ich mich nie entschliessen, ich brauche viel Freiraum.

**Warum Sie lieber allein oder zu zweit unterwegs?**

Beides hat Vor- und Nachteile. Aber all die überwältigenden Eindrücke nicht mit einer seelenverwandten Gefährtin teilen zu können, kann einem fast das Herz zerreißen. Das gilt natürlich im Leben allgemein.

**Haben Sie einen Reisetipp für Senioren?**

Jede Menge! Senioren können überallhin, wo auch Junioren oder middle-aged Leute hinkönnen. Wir haben einen Kunden, der noch mit 94 auf eigene Faust die Welt entdeckt. Das Reisen wird immer einfacher und bequemer, auch wer individuell unterwegs ist, kann alles bereits im Voraus buchen: Flug, Transfer, Hotel, Ausflüge, jedes Detail. Also: Kein Limit für gesunde Senioren!

**Viele Menschen Ihres Alters sind gern im Car oder auf einer Kreuzfahrt unterwegs – wäre das gar nichts für Sie?**

Im Car auf gar keinen Fall, ich will doch nicht im Kollektiv herumgekartt werden. Das kann ich ja individuell machen, mit der Eisenbahn, per Velo oder Auto. Kreuzfahrten sind auch nicht mein Fall – ich will Länder besuchen, nicht übers Meer fahren.

**Wonach haben Sie heute Sehnsucht?**

Allen Hindernissen wie Covid-19 oder dem Restless-Legs-Syndrom zum Trotz, möchte ich, samt Gefährtin, noch ein paar grossartige Reisen machen. Ins Himalaja-Gebiet, Nepal, Ladakh, der indische Subkontinent bietet so viel, landschaftlich, kulturell, spirituell. Und falls ich wegen Corona wieder fast allein auf Reisen sein würde, dann schliesst sich auch hier ein Kreis für mich.